

Streit, Robert, O. M. I., Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur. [Missions-Bibliothek.] Freiburg, Herder 1911 (140 S. 8°). M. 2,40.

Mit dem vorliegenden Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur erhält die Herdersche Missionsbibliothek einen wertvollen Zuwachs, der sich den drei früheren Werken (P. Florian Baucke, Ein deutscher Missionär in Paraguay, 1908; Huonder, Der einheimische Klerus in den Heidenländern, 1909; Allaire, Unter den Schwarzen am Kongo, 1910) würdig angliedert. Nicht bloß für das in Deutschland z. Z. mächtig erwachende missionsliterarische Interesse der Katholiken, was besonders P. Schwager S. V. D. gelegentlich seiner Besprechung des Streitschen Führers in der Theologischen Revue (1911, Nr. 9, Sp. 283) betont, sondern für das wachsende Missionsinteresse im katholischen Deutschland überhaupt ist das Erscheinen des Führers ein erfreuliches Zeichen. Er soll, wie der Verfasser im Vorwort (S. V) selbst bemerkt, an erster Stelle „brauchbares Material zu Missionsvorträgen“ liefern, die gewiß nur zum Besten sowohl der Missionen wie des heimatlichen Christentums je länger je mehr auf den Programmen von Versammlungen und Vortragsabenden Eingang finden. Nachdem schon P. Schwager S. V. D. in der Zeitschrift „Charitas“ (1910 Nr. 7 und 8) dem dringendsten Bedürfnis einer Materialsammlung zu Missionsvorträgen abgeholfen, findet jetzt der Redner mit leichter Mühe Stoff für sein Missionsthema im Führer, und das um so mehr, als der sachkundige Bibliograph jedem einzelnen Werke eine kurze meist treffende Inhaltsangabe und sachliche Wertung beifügt. Streits Führer soll aber auch den gesamten Materialbestand unserer deutschen katholischen Missionsliteratur seit Beginn des 19. Jahrhunderts bündeln (Vorw. S. V). Der Verfasser dürfte diese Aufgabe glänzend gelöst haben und bekundet ein außerordentliches Geschick, auch die entlegensten und seltensten Werke beizubringen. Schon ein oberflächlicher Vergleich dieses katholischen Führers mit seinem protestantischen Seitenstück von Strümpfel (Neuer Wegweiser durch die deutsche Missionsliteratur, Berlin 1908) straft die immer noch erhobene Anklage der Rückständigkeit katholischer Missionsliteratur Lügen und liefert den Beweis, daß es bei aller Lückenhaftigkeit doch nur einer allseitigen und übersichtlichen Zusammenstellung unserer leider viel zu wenig bekannten alten und neuen Missionsliteratur bedarf, um jene Anklage schon zurückzuweisen.

Inhaltlich gliedert der Verfasser seinen Stoff nach vier Haupt Gesichtspunkten: I. Theoretische Missionskunde (S. 1–8). II. Missionsgeschichtliche Literatur; und zwar 1. allgemeine Missionsgeschichte (S. 9–17), 2. Einzeldarstellungen aus der Missionsgeschichte (S. 18–99), nämlich A) des heimatlichen Missionsbetriebes (S. 18–42), B) der äußeren Missionen (S. 42–99) mit besonderer Berücksichtigung der Missionen in den deutschen Kolonien (S. 94–99). III. Missionsgeographie und Statistik (S. 99–102). IV. Periodische Missionsliteratur (S. 103–112). In einem doppelten Anhang verzeichnet der Verfasser die Missionsliteratur zur Unterhaltung (S. 113–116) und die Missionsliteratur über die ältesten Zeiten (S. 117–132).

Mit großem Fleiße hat der Verfasser das alphabetische Sachregister zusammengestellt. Gerade deshalb wäre für die Reihenfolge der Werke in der Darstellung selbst eine andere Ordnung erwünscht gewesen, z. B. eine chronologische, wodurch zugleich die wachsende deutsche missionsliterarische Betätigung in den verschiedenen Zeitabschnitten des verfloßenen Jahrhunderts viel deutlicher hervorgetreten wäre. Da ferner nur die katholische Missionsliteratur gebucht werden sollte, so ist gar nicht einzusehen, wie durchaus protestantische Werke, z. B. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands (S. 120) und zumal das selbst protestantischerseits fallen gelassene Werk Ebrards, Die irischottische Missionskirche (S. 118) im Führer der katholischen Missionsliteratur Platz finden konnten. Aus demselben Grunde passen auch die vier S. 132 genannten, aus der protestantischen Missionsliteratur nachgetragenen Werke nicht in den katholischen Führer. — Mit demselben oder ähnlichem Rechte, womit der „Katholik“ unter

der periodischen Missionsliteratur gebührende Erwähnung findet (S. 110), hätten wohl auch die „Sist.-Polit. Blätter“, die „Frankfurter Zeitg. Broschüren“, „Zinger Quartalsschrift“ usw. usw. gewürdigt werden sollen, da sie zumal in früheren Jahrgängen und noch jetzt brauchbares missionsliterarisches Material bieten. — Sehr erwünscht wäre jedenfalls ein Anhang der wichtigsten fremdsprachlichen Erscheinungen der Missionsliteratur gewesen.

Wir wünschen dem Führer die weiteste Verbreitung, besonders in den Kreisen jener, deren Sache es ist, durch Vortrag oder Belehrung in Schulen, Vereinen, Versammlungen usw. für das Missionswerk ein gutes Wort zu reden. Namentlich möge er wirklich ein Führer sein für alle Vorsteher und Leiter von Vereinsbibliotheken zur Ergänzung ihrer Bestände, denn wenn von irgend einer Literatur gesagt werden kann, daß sie zur Jugend- und Volkslektüre geeignet sei, so gilt dies im besten Sinne des Wortes von der Missionsliteratur, wie sie P. Streit hier bezeichnet.

Anton Freytag S. V. D.

Der einheimische Klerus in den Heidenländern.

Es möge mir gestattet sein, zu der ausführlichen und durchaus freundlichen Besprechung (1. Heft, S. 88) meines Buches: „Der einheimische Klerus in den Heidenländern“ einige kurze Bemerkungen zu machen, die vielleicht geeignet sind, einige der strittigen Punkte in ein helleres Licht zu setzen.

Nicht mit Unrecht wurde bedauert, daß einige wichtige prinzipielle Punkte des letzten Kapitels: „Schwierigkeiten und Hindernisse“ zu kurz und summarisch behandelt seien. Das hängt damit zusammen, daß der Verfasser sein Manuskript auf Wunsch der Verlags-handlung, die das Buch nicht über eine bestimmte Seitenzahl anschwellen lassen wollte, wohl um 100 Quartseiten kürzen mußte, und diese Kürzung gerade den Schlußteil am stärksten berührte.

Vielleicht wird es in einer zweiten Auflage möglich sein, diese Lücken auszufüllen und den geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen.

Und nun zu einigen in der Kritik markierten Punkten.

Die einheimischen Bischöfe. Ich teile völlig die Ansicht des Kritikers, daß die Zahl der in den letzten 400 Jahren aus den Missionsländern hervorgegangenen Bischöfe, die ich auf ca. 40–50 geschätzt habe, sehr gering ist. Vermutlich muß die Zahl noch bedeutend reduziert werden. Denn die zwölf Filipinos, welche nach Bischof Thomas Hendrick von Cebu († 1909) im 18. Jahrhundert auf den bischöflichen Sitzen von Cebu, Nueva Taceres und Nueva Segovia saßen, sind, wie ich vermutet hatte und wie P. Miguel Saderra S. J. in Manila nach eingehender Nachforschung jetzt mitteilt, wohl samt und sonders spanische Kreolen gewesen. „Die Erklärungsversuche für die ausschließliche Ernennung von Europäern zu Bischöfen der Missionsländer“, schreibt P. Schwager, „haben mich nicht überzeugt.“ Nun für die spanisch-portugiesischen Kolonien und Patronatsgebiete — und das ist schon ein großer Teil des alten Missionsfeldes — erklärt sich die Sache leicht genug. Hier lag die Ernennung der Bischöfe ja völlig in der Hand der königlichen Patronatsherren, die, wie ich S. 304 meines Buches gezeigt habe, kein Interesse daran hatten, einen starken nationalen Klerus und Episkopat zu schaffen, und deshalb ausschließlich Spanier bzw. Portugiesen anstellten. Für das übrige der Propaganda unterstehende Gebiet lag und liegt die Anstellung von Bischöfen bzw. Apostolischen Vikaren ausschließlich in der Hand der höchsten kirchlichen Behörde. Daß dieselbe wiederholt die Einstellung einheimischer Elemente ersüßlich betrieb und probeweise versuchte, habe ich ausdrücklich festgestellt. Ob freilich die Enttäuschung, die man erlebte, einen hinlänglichen Erklärungsgrund dafür abgibt, daß man von einer umfassenderen Berücksichtigung einheimischer Kandidaten Abstand nahm, will ich nicht entscheiden.